

PREDIGT 03.09.2023

Jakobusbrief 2, 14 – 18

„Was nützt es, meine Brüder und Schwestern, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber keine Werke vorzuweisen hat? Vermag der Glaube ihn etwa zu retten? Wenn ein Bruder oder eine Schwester keine Kleider hat, und der täglichen Nahrung entbehrt, und jemand von euch sagt zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt und sättigt euch!, ohne ihnen das Lebensnotwendige zu geben, was nützt das? So ist es auch mit dem Glauben. Für sich allein, wenn er keine Werke vorzuweisen hat, ist er tot. – Sagt nun einer: Du hast Glauben, ich aber kann Werke vorweisen. – Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, und ich werde dir an meinen Werken den Glauben zeigen.“

Eigentlich - ja eigentlich möchte ich ein gutes, christliches Leben führen. Sie doch gewiss auch! Doch mich beschäftigen immer wieder zwei Fragen. Kann ich das? Ist mein Glaube stark genug dazu? – Und: Was ist denn ein „gutes Leben?“ Auf was kommt es dabei an?

Der Philosoph *Sören Kierkegaard* – er lebte im 19. Jahrhundert – hat ein zweibändiges Buch geschrieben, das den Titel trägt: *„Entweder – oder“*.

Um was geht es darin? Kurz und vereinfacht gesagt, beschäftigt er sich darin mit der Frage: Auf welche Weise sollen wir Menschen unser Leben gestalten? Sollen wir versuchen, unser Leben auf möglichst schöne und edle Weise zu führen? Darin Anmutiges und Kunstvolles zu verwirklichen? Kierkegaard nennt dies die *„ästhetische“* Ausrichtung des Lebens. – *Ästhetik* ist die Lehre vom *Schönen*.

Oder soll der Schwerpunkt unseres Lebens im Bemühen liegen, ein gutes, von Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe bestimmtes Leben zu führen? Das wäre eine *„ethische“* Lebenshaltung. *Ethik* ist die Lehre vom *Guten*. – Um die Frage dieses *„entweder – oder?“* geht es in Kierkegaards Buch.

Unser heutiger Predigttext aus dem Jakobusbrief stellt uns einen ähnlichen Gegensatz vor Augen. Auch hier geht es um die Frage, worum wir uns als Christen in unserem Leben hauptsächlich bemühen sollen. Soll für den Christen in erster Linie die Sorge um einen geistigen, tiefen Glauben nach den Lehren der Bibel im Vordergrund stehen? Oder macht sein Christsein und seine Gottesbeziehung aus, dass er sich bemüht, im Alltag einfach ein „guter Mensch“ zu sein und in Mitmenschlichkeit und Liebe zu handeln?

03.09.2023

Seite 1 von 4

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Fläsch

Auch hier könnte man von einem „*entweder – oder*“ sprechen: entweder geht es um den tiefen, ernsthaften Glauben im Denken des Menschen. Oder es geht um eine gute Lebensführung. Worauf sollen wir uns als glaubende Christen vor allem ausrichten?

Darüber wollen wir uns in der heutigen Besinnung Gedanken machen, um dann am Ende aus den Worten des Jakobusbriefes eine Antwort zu erfahren.

Beginnen wir mit der Auffassung, dass es im gläubigen Christsein vor allem darum gehen soll, dass wir eine tiefe geistige Verbindung mit Gott haben. Glaube bedeutet ein inneres Ergriffensein, das uns prägt und trägt. Unsere Glaubensaufgabe ist, Gott in der Bibel, im Herzen und in der Stille zu suchen. Wir erinnern uns an die Worte Jesu an seine Jünger: „*Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schliesse die Türe zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen.*“

Solcher Glaube ist Innerlichkeit. Jesus sagte: „*Das Reich Gottes ist inwendig in euch.*“

Dem Gott suchenden Menschen schrieb der Dichter *Angelus Silesius* den schönen Vers: „*Halt an, wo läufst du hin? Der Himmel ist in dir. Suchst du Gott anderswo, du fehlst ihn für und für!*“

Das meint: Der glaubende Mensch soll Gott überhaupt nicht irgendwo suchen, sondern dort erfahren, worauf der Theologe *Gerhard Tersteegen* hinwies: „*Man muss Gott nicht suchen gehen: er ist in uns. Der Mensch braucht nur in sich hinein zu horchen, und dann spürt er die innewohnende Gegenwart Gottes.*“

Es geht darum, wie der mittelalterliche Denker *Meister Eckhardt* erklärte, „*den Funken Gottes in sich selbst zu erkennen.*“

Vielleicht ist Manchen von uns – ob religiös oder nicht – dieses Erleben gar nicht so fern. Ein Bekannter, der gerne allein in der Einsamkeit auf Bergeshöhen wandert, sagte mir einmal: „*Gott erfahre ich in den Wundern, in der Herrlichkeit der Natur, oben auf einem Berge, wo ich tief ergriffen und innerlich berührt die Nähe Gottes spüre, mein Herz sich weitet und sich darin mit Gott verbunden fühlt. Dann kann ich auch von Herzen zu ihm beten!*“

Das ist die *eine* Glaubenserfahrung: ein innerliches tiefes Ergriffensein. Und die Worte Gottes in der Bibel rufen mich, mein Denken und mein Leben immer tiefer auf die Erkenntnis Gottes auszurichten.

Eine zweite Auffassung des Lebens im christlichen Glauben legt einen anderen Schwerpunkt. Es komme weder auf das gläubige Denken noch auf das religiöse Ergriffensein im Gefühl an, sondern auf das Verhalten und Handeln des Menschen im Alltag. Es ist das *ethisch fundierte Tun*, das einen Menschen den Glauben

03.09.2023

Seite 2 von 4

verwirklichen und leben lässt. Auch dafür einige Beispiele. *„Menschsein bedeutet immer und in jedem Falle Mitmensch sein“*, schreibt ein bekannter Zürcher Arzt und Psychiater.

Ein Theologe schreibt: *„Der Weg zu Gott ist kurz, so nahe wie der Weg zum nächsten Menschen, der mich braucht“*. Dafür gibt es viele Beispiele auch in der Bibel. Denken wir an die Seligpreisungen Jesu, überliefert im Neuen Testament, in denen das Handeln des Menschen in Nächstenliebe verdeutlicht wird. Jesus ruft zur Barmherzigkeit, Friedfertigkeit, zum Gerecht-sein auf. Also zum Tun. Er sagt: *„Was Ihr einem meiner geringsten Brüder (und Schwestern) habt getan, das habt ihr mir getan.“* In seiner Hilfsbereitschaft beweist der *„barmherzige Samariter“* seinen Glauben.

Der Apostel Paulus weist immer wieder auf das Handeln im Glauben hin: *„Traget einer des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“* Und er erklärt ein Handeln aus dem Geiste Gottes mit den daraus stammenden „Früchten“: *„Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Frieden, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue“*.

So verstehen viele Menschen heute den Glauben. Sie seien keine Kirchgänger, geben sie zu. Aber sie versuchten, gut zu handeln und zu leben. Darauf komme es an – und um gut zu sein, brauche es keine Predigten und keine Kirche... *„Glaube ist“*, so schreibt der österreichische Philosoph *Ferdinand Ebner*, *„keine Entscheidung des Denkens, sondern des Existierens“*.

So könnte man von einem *„entweder – oder“* sprechen. Entweder das innere Ergriffensein von der Gegenwart Gottes im Denken und im Herzen. Geleitet sein vom *„Wort Gottes“*. Oder das Tun des Menschen im Geist Gottes, nach den Weisungen Jesu und der Apostel.

Wofür würden Sie sich entscheiden, liebe Gemeinde?

Im *Jakobusbrief*, unserem heutigen Predigttext, setzt sich der Verfasser mit diesen beiden Verständnisweisen auseinander:

Der Apostel Jakobus lässt sich jedoch in seinem Brief nicht auf ein *„entweder – oder“* ein. Er überwindet den Gegensatz mit einer Aufforderung an alle sich um eine Gottesbeziehung bemühen Menschen. Er schreibt: *„Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, und ich werde dir an meinen Werken den Glauben zeigen.“*

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Fläsch

Jakobus erklärt damit, dass es nicht auf einen *Gegensatz* von gläubigem Denken und menschlichem Handeln ankommen soll. Sondern er stellt uns vor die Aufgabe, beide Seiten miteinander zu vereinen. Also nicht ein „*entweder – oder*“, sondern ein „*sowohl – als auch*“.

Beide Wirklichkeiten, das gläubige Denken wie das Handeln aus dem Glauben, haben ihren Sinn. Beides zu leben soll der menschliche Versuch sein, in Beziehung und Verbundenheit mit Gott zu leben.

Das ist nicht immer leicht zu verwirklichen. Aber es kommt nicht darauf an, dass wir in unserem Menschsein und im Glauben an Gott alles *vollkommen* zu denken, zu glauben und zu leben vermögen. Es ist auch verkehrt, das eine oder andere Verständnis gegeneinander auszuspielen. Sondern es kommt darauf an, sich so weit wie möglich um eine Einheit von Beidem und um Ganzheit im Leben zu bemühen und daran zu arbeiten.

Wie es im Choral heisst, den wir nachher singen werden: „*In allen meinen Taten, lass ich den Höchsten raten.*“ Gott zu *verstehen* suchen in unserem Denken und Glauben, und Gottes Willen *zu tun* in unserem Alltag.

AMEN

Hans Senn, Pfr.

03.09.2023

Seite 4 von 4